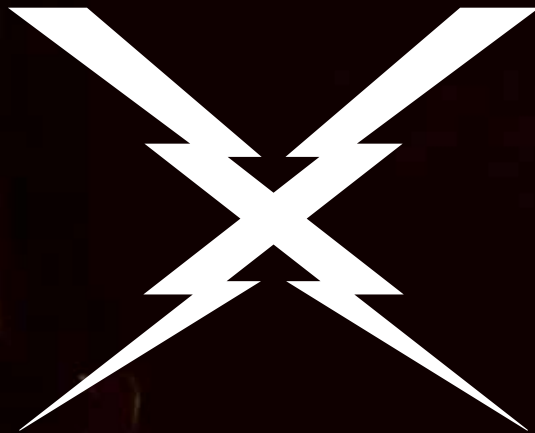


Spielzeit 2022/23

# .. DAS MÄRCHEN VOM ZAREN SALTAN

Nikolai Rimski-Korsakow



STAATSOPER  
HANNOVER



# DAS MÄRCHEN VOM ZAREN SALTAN

Nikolai Rimski-Korsakow (1844–1908)

Oper in vier Akten und einem Vorspiel  
Libretto von Wladimir Belski  
nach dem Märchen von Alexander Puschkin

Uraufführung am 3. November 1900 in Moskau

MUSIKALISCHE LEITUNG **James Hendry**  
INSZENIERUNG **Eva-Maria Höckmayr**  
BÜHNE **Julia Rösler**  
KOSTÜME **Andy Besuch**  
VIDEO **Krzysztof Honowski**  
LICHT **Holger Klede**  
CHOR **Lorenzo Da Rio**  
DRAMATURGIE **Andri Hardmeier, Sophia Gustorff**

**Chor der Staatsoper Hannover**  
**Statisterie der Staatsoper Hannover**

**Niedersächsisches Staatsorchester Hannover**



Zur Webseite

PREMIERE  
13. JANUAR 2023  
OPERNHAUS



Sarah Brady

За морем царевна есть,  
Что не можно глаз отвести:  
Днем свет божий затмевает,  
Ночью землю освещает,  
Месяц под косою блестит,  
А во лбу звезда горит.  
А сама-то величава,  
Выступает, будто павая;  
А как речь-то говорит,  
Словно реченька журчит.  
Молвить можно справедливо,  
Это диво, так уж диво.

Jenseits des Meeres gibt es eine Prinzessin,  
von der man das Auge nicht abwenden kann:  
Bei Tag überstrahlt sie Gottes Licht,  
nachts erleuchtet sie die Erde.  
Der Mond scheint unter ihrem Zopf,  
und ein Stern prangt an ihrer Stirn.  
Würdevoll schreitet sie daher,  
wie ein schöner Pfau,  
und wenn sie ihre Stimme erhebt,  
so klingt es wie ein sprudelnder Bach.  
Man kann mit Fug und Recht behaupten,  
dass dies ein Wunder ist, ein Wunder.

Alexander Puschkin

# HANDLUNG

## Prolog

Drei Schwestern spinnen Garn, beaufsichtigt von der alten Babaricha. Während Militrissa, die jüngste der Schwestern, die Arbeit verrichten muss, träumen die beiden älteren davon, wie es wäre, vom Zaren zur Braut erwählt zu werden. Die eine Schwester würde als Zarin ein großes Festmahl bereiten, die andere das feinste Leinen weben, Militrissa aber würde dem Zaren einen heldenhaften Sohn schenken. Herein tritt der Zar, der das Gespräch unbemerkt belauscht hat. Er erklärt Militrissa zu seiner Braut und stellt ihre beiden Schwestern als Köchin und Weberin ein. Angestachelt von Babaricha schmieden die Schwestern einen Racheplan: Sollte Militrissa einen Sohn gebären, während der Zar im Krieg weilt, wollen sie die frohe Botschaft an ihn gegen eine Lüge austauschen. Der Zar soll glauben, die Zarin habe kein Kind, sondern eine fürchterliche Kreatur zur Welt gebracht.

## 1. Akt

Die Zarin Militrissa hat einen prächtigen Sohn geboren und wartet sehnsüchtig auf Nachricht vom Zaren. Der Narr versucht vergeblich, sie mit seinen Scherzen aufzuheitern. Ein alter Mann trägt ein Märchen vor, in dem ein Bär allen Vögeln den Krieg erklärt. Da erscheint endlich der Bote. Entsetzt hören alle den Befehl des Zaren, Militrissa und ihren Sohn Gwidon in ein Fass zu sperren und ins Meer zu werfen.

## 2. Akt

Das Fass mit Militrissa und Gwidon, der zum jungen Mann herangewachsen ist, wird ans Ufer einer einsamen Insel gespült. Im Gegensatz zu Militrissa, die traurig die öde Landschaft betrachtet, ist Gwidon voller Tatendrang. Er baut sich Pfeil und Bogen und tötet einen bösen Zauberer, der in Gestalt eines Geiers einem Schwan nach dem Leben trachtet. Zum Dank verspricht der Schwan, Gwidon stets mit Rat und Tat beizustehen. Als am nächsten Morgen Mutter und Sohn aufwachen, erblicken sie die Mauern einer prachtvollen Stadt. Aus ihren Toren strömen Menschen, die Gwidon als ihren neuen Herrscher begrüßen.

## 3. Akt

Sehnsüchtig betrachtet Gwidon die Schiffe auf ihrem Weg ins Reich Zar Saltans. Er klagt dem Schwan, dass er sich nichts mehr wünscht, als seinen Vater kennenzulernen. Daraufhin wird er vom Schwan in eine Hummel verwandelt – so fliegt er unbemerkt ins Reich seines Vaters. Die Seeleute werden vom Zaren willkommen geheißen und berichten ihm von der Insel mit der aufgetauchten Stadt und all ihren Wundern. Zar Saltan will diese mit eigenen Augen sehen, was die bösen Schwestern und Babaricha zu verhindern suchen. Doch vergebens: Der Zar beschließt, zur Insel zu reisen.

## 4. Akt

Gwidon ruft den Schwan herbei und bittet ihn, ihm die schöne Prinzessin zur Frau zu geben, von der er gehört hat. Da verwandelt sich der Schwan vor Gwidons Augen in eine Prinzessin. Das Paar bittet Militrissa um ihren Segen. Zar Saltan wird mit allen Ehren auf der Insel willkommen geheißen. Traurig erzählt er von seiner verlorenen Frau und seiner tiefen Reue. Er bittet die schöne Schwanenprinzessin, seine Frau wiederzubringen. Zar und Zarin versöhnen sich, und Saltan erkennt in Gwidon seinen Sohn. Während Babaricha die Flucht ergreift, bleiben die bösen Schwestern im Freudentaumel ungestraft. Mit einem Lobgesang beginnt die große Hochzeitsfeier von Gwidon und der Schwanenprinzessin.

Sunnyboy Diadla, Beatriz Miranda, Ketevan Chuntishvili, Daniel Mirosław, Yannick Spanier, Darwin Prakash, Chor, Statisterie



# DIE KRAFT DER IMAGINATION

Andri Hardmeier

Geschichtenerzählen ist etwas zutiefst Menschliches. Märchen, von denen Novalis sagte, sie seien „Träume von jener heimatlichen Welt, die überall und nirgends ist“, bereichern unser aller Fantasie. Die mündliche Überlieferung über Generationen, das sich gegenseitige Erzählen der immergleichen, mit Sehnsüchten, Ängsten und Wünschen verbundenen Geschichten gehört zu unserer Alltagskultur nicht erst, seit das Märchen in der Romantik Eingang in die Kunstwelt gefunden hat. Was für den deutschen Sprachraum Ludwig Bechstein und die Gebrüder

Grimm sind, ist für Russland Alexander Afanassjew, der in seiner Anthologie russischer Volksmärchen Wesen wie die Hexe Baba Yaga, das gestrenge Väterchen Frost oder die Schwanenprinzessin ins Bewusstsein jedes Kindes brachte. Und auch Alexander Puschkin befasste sich intensiv mit alten Märchen und russischer Folklore: „Lest die einfachen Volksmärchen [...], damit ihr die Eigenschaften der russischen Sprache versteht“, rief er den jungen Schriftstellerkollegen zu. Nachdem er sich in Spottgedichten über das politische Establishment

lustig gemacht hatte, musste Puschkin 1820 Sankt Petersburg verlassen. Er wurde in den Süden Russlands strafversetzt, wo er sich den ländlichen Traditionen zu widmen begann. Um die russische Volkskunst für die Nachwelt zu bewahren, sammelte er leidenschaftlich alte Lieder, mündlich überlieferte Geschichten und Märchen – diese sollten ihm zu einer wichtigen Quelle seines literarischen Schaffens werden. Die Neudichtungen, die dabei entstanden, vereinigen jeweils verschiedene Elemente aus alten russischen Bylinen, so auch das 1831 entstandene *Märchen vom Zaren Saltan, von seinem Sohn, dem ruhmreichen und mächtigen Recken Fürst Gwidon Saltanowitsch, und von der wunderschönen Schwanenprinzessin*. Generationen von russischen Kindern sind seither mit der Geschichte des verbannten Zarensohns aufgewachsen. Der volkstümliche Ton, verbunden mit Witz und Leichtigkeit, machte das in Versen verfasste und fast zur Hälfte aus Wiederholungen bestehende Märchen zu einer der bekanntesten Geschichten der russischen Literatur, deren Vertrautheit vergleichbar ist mit derjenigen von Schneewittchen, Aschenputtel oder Dornröschen im deutschen Sprachraum. Alexander Puschkin lieferte zahlreichen Komponisten des 19. Jahrhunderts die literarische Grundlage für ihre musiktheatralen Werke, so Peter Tschaikowski für *Eugen Onegin* und *Pique Dame*, Modest Mussorgski für *Boris Godunov* oder Michail Glinka für *Ruslan und Ljudmila*. Anlässlich des 100. Geburtstages des Begründers der modernen russischen Literatur nahm sich Nikolai Rimski-Korsakow 1899 Puschkins *Märchen vom Zaren Saltan* an.

Nikolai Rimski-Korsakow wurde 1844 in Tichwin, rund 200 Kilometer östlich von Sankt Petersburg, geboren. Schon früh für eine Marinelaufbahn bestimmt, trat er mit zwölf Jahren in die Petersburger Kadettenschule ein. Neben der Seefahrt galt sein Hauptinteresse aber schon immer der Musik, und so schloss er sich in jungen Jahren dem Komponistenkreis um Mili Balakirew an, dem auch Modest Mussorgski, César Kjuj und Alexander Borodin angehörten. Dieses «Mächtige Häuflein», wie sich die lose Gruppe selbstironisch nannte, verfolgte das Ziel, eine nationalrussische Musik zu schaffen. Als Mentor der jungen Komponisten fungierte der einflussreiche Musiktheoretiker Wladimir Stassow, der viele Jahre später Rimski-Korsakow zur Vertonung von *Zar Saltan* anregen sollte. Die «Gruppe der Fünf» wehrte sich gegen den zunehmenden Akademismus sowie den westeuropäischen Einfluss in der russischen Musik, wie sie von Komponisten wie Anton Rubinstein oder Peter Tschaikowski vertreten wurden. Sie verschieben sich bewusst dem Dilettantismus und forderten, dass sich die russische Musik ausschließlich aus der Tradition der Volksmusik erschließen. Trotz der strikten Ablehnung einer akademischen Ausbildung jeglicher Art wurde Rimski-Korsakow 1871 überraschend zum Professor an das Petersburger Konservatorium berufen. Er, der sich das Kompositionshandwerk als Autodidakt beigebracht hatte, distanzierte sich zunehmend von den Grundsätzen Balakirews, holte seine theoretische Ausbildung nach und erarbeitete sich die handwerklich-technischen Grundlagen der Komposition. Über die vielen Jahre seiner Tätigkeit wurde Rimski-Korsakow zu einem

der einflussreichsten Lehrer seiner Zeit und brachte es zu Lebzeiten als einziger der fünf Komponisten des «Mächtigen Häufleins» zu Berühmtheit. Für eine ganze Komponistengeneration wurde er zur prägenden Figur, so zählten Igor Strawinsky und Sergei Prokofjew zu seinen Schülern. Doch auch auf das Werk Mussorgskis übte er einen großen Einfluss aus, indem er unter anderem dessen Oper *Boris Godunov* vervollständigte und ihr zum durchschlagenden Erfolg verhalf. Mit seinem eigenen kompositorischen Schaffen prägte Rimski-Korsakow die Entwicklung der russischen Oper wie kein anderer Komponist. Neben zahlreichen Orchesterwerken entstanden insgesamt fünfzehn Opern, für die ihm die russische Folklore eine der wichtigsten Inspirationsquellen war. Ähnlich wie Puschkin ein halbes Jahrhundert zuvor, setzte sich Rimski-Korsakow mit alten russischen Volksliedern auseinander, die er in einer umfassenden Sammlung veröffentlichte. Sein reichhaltiges Operschaffen, das große Historien Gemälde, Heldenepen, satirische Stoffe sowie verschiedene Märchen- und Zauberopern umfasst, machte ihn zum Vermittler zwischen der russischen Avantgarde und einer westlich geprägten Romantik.

Angeregt durch Stassow betraute Rimski-Korsakow seinen Freund Wladimir Belski damit, aus der berühmten Verserzählung Puschkins ein Libretto für seinen *Zar Saltan* zu verfassen. Belski hielt sich über weite Strecken eng an den Text von Puschkin, erweiterte die Geschichte aber auf Wunsch Rimski-Korsakows um einzelne Figuren, den Narren und den alten Mann, sowie um dessen Erzählung vom Krieg des Bären gegen

die Vögel. Die im Jahr 1900 uraufgeführte Oper fasziniert nicht nur durch Tempo und rasche Wechsel, sondern auch durch schlichte Melodien und lyrische Momente, welche die Emotionen der Figuren trotz der epischen Grundform ganz unmittelbar erfahrbar machen. Den einzelnen Figuren sind dabei eigene, wiederkehrende musikalische Themen zugewiesen. Während die drei Hauptpersonen – Gwidon, Militrissa und die Schwanenprinzessin – eine eher spätromantische Charakterisierung erhalten, werden die Nebenfiguren mit einer komödiantischen, volkstümlichen, archaischen Musiksprache gezeichnet. Wie Puschkin war Rimski-Korsakow bestrebt, eine heiter-ironische Erzählform zu finden. Nicht nur zitiert er direkt russische Scherzlieder und alte Volksweisen – das Duett der beiden älteren Schwestern im Prolog ist beispielsweise aus mindestens vier Volksliedern zusammengesetzt –, sondern er bezieht sich auch direkt auf die Tradition des Jahrmarkttheaters. Jede Szene wird von einer Trompetenfanfare eingeleitet, als würde der Märchenerzähler auf dem Dorfplatz die Menschen anlocken wollen, um ein weiteres Kapitel dieser altbekannten Geschichte zum Besten zu geben. Dadurch wird ein ständiger Perspektivwechsel vollzogen, erhält die Gesamterzählung einen epischen Rahmen. Auf die Fanfaren folgen jeweils ausgedehnte Orchesterzweischenspiele, in welchen der für seine farbenreiche Instrumentationskunst berühmt gewordene Komponist Teile der Handlung ganz der Musik anvertraute.

Vergleicht man Belskis Libretto mit der Vorlage von Puschkin, so stechen neben den in die Zwischenspiele verlagerten Handlungs-

elementen auch einzelne Abweichungen ins Auge: Auf die Nachricht, dass die Zarin „weder Maus noch Frosch, sondern eine unbekannte Bestie“ geboren habe, rast der Zar bei Puschkin zwar vor Wut, doch er besinnt sich und lässt antworten, dass für eine rechtmäßige Entscheidung seine Rückkehr abgewartet werden solle. Diese Nachricht wird erneut von der bösen Babaricha abgefangen und in den Befehl umgeschrieben, die Zarin und ihr Sohn seien in einem Fass den Fluten auszusetzen. Während bei Puschkin dem Zaren also eigentlich nichts vorzuwerfen ist, scheint bei Belski der Zar selbst den Befehl zu erteilen, Frau und Kind zu verstoßen. Die klare Trennung zwischen Gut und Böse, wie sie im Märchen von Puschkin noch vorhanden ist, wird in der Oper aufgebrochen. Die Figuren erhalten dadurch menschlichere Züge, sie laden Schuld auf sich und müssen ihren eigenen Weg gehen, um zur generationsübergreifenden Versöhnung zu gelangen.

Trotz aller Wunder und allem Fantastischen, das in dieser Oper liegt, ist sie mehr als nur eine Märchenvertonung. Sie wirft einen entlarvenden Blick auf die Bösartigkeit der Menschen, karikiert die zaristische Diktatur und wird zur Parodie auf die Gesellschaft. Vor allem aber kann man sie als eine Art Gleichnis auf die Kraft der Imagination verstehen. In ihr zeigt sich die Metamorphose einer Gesellschaft, die sich aus eigener Kraft als wandlungsfähig erweist, die es wagt, an Wunder zu glauben und in kollektiv gelebter Utopie ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. *Zar Saltan* als eine politische Oper zu bezeichnen, wäre weit verfehlt; dass gesellschaftspolitische Fragen den ansonsten in politischen

Belangen eher zurückhaltenden Rimski-Korsakow nicht kalt gelassen haben, zeigt aber das Schicksalsjahr 1905, in dem sich die durch Hungersnot und Unterdrückung leidende Bevölkerung gegen die zaristische Diktatur auflehnte. Während der revolutionären Unruhen solidarisierte sich Rimski-Korsakow mit seinen gegen die Willkür der Regierung aufbegehrenden Studenten, worauf er seines Amtes enthoben und mit einem Aufführungsverbot belegt wurde.

Durch gegenseitiges Erzählen, durch das Eintauchen in eine gemeinsame Geschichte, die der Wirklichkeitserfahrung etwas entgegengesetzt, findet das Kollektiv erst die Basis für Veränderung. Das Märchen „bringt Licht in das irdische Schicksal, mildert den Kummer und nimmt die Angst“, so die Worte, welche die Schwanenprinzessin gegen Ende der Oper an den reuevollen Zaren richtet. Und dadurch wird das Märchen zu mehr als nur zum Traum einer heimatlichen Welt. Hinter der märchenhaft-poetischen Wunderwelt von *Zar Saltan* liegt nicht die nostalgische Sehnsucht nach Vergangenen, sondern vielmehr das Magische der den Menschen auszeichnenden Fähigkeit zur Fantasie, seiner Möglichkeit, kraft der Imagination einen Wandel herbeizuführen.



Beatriz Miranda, Barno Ismatullaeva, Daniel Miroslaw

„Wir brauchen keine Magie, um unsere Welt zu verwandeln; wir tragen alle Kraft, die wir brauchen, bereits in uns: Wir haben die Kraft, uns Besseres vorzustellen.“

J. K. Rowling





# HELD EINER NEUEN GENERATION

Regisseurin Eva-Maria Höckmayr im Gespräch mit  
Dramaturgin Sophia Gustorff

**Sophia Gustorff** Zu Beginn deiner Inszenierung hören wir mehrere Minuten lang gesprochene Originaltexte aus Puschkins *Märchen vom Zaren Saltan*, abgespielt von einem Tonband. Welche Bedeutung hat dieser Vorgang des Märchenerzählens für dich?

**Eva-Maria Höckmayr** Märchen erzählen oder erzählt zu bekommen ist, wie ich glaube, ein ganz entscheidender Prozess für das Menschsein. Das sind Momente, in denen unsere Fantasie angeregt wird. Beim Zuhören ein inneres Bild zu entwerfen und diese inneren Bilder miteinander zu teilen, ist ein wunderschöner Vorgang, der unsere Sinne wesentlich schärft, nicht nur das Hören und Sehen, sondern auch das Fühlen. Wir können in der

Parallelwelt des Märchens Entsprechungen zu unserer Biografie finden, zu emotionalen Situationen, die wir bereits erlebt haben, und in die Figuren eintauchen. Ein Märchen kann so auch menschliche Empathie bilden und stärken.

**Auch in der Oper von Rimski-Korsakow spielen Erzählungen eine wichtige Rolle.**

Im *Märchen vom Zaren Saltan* sind das Erzählen und das Zuhören als wesentliche Elemente schon angelegt. Es gibt viele Szenen, in denen sich Figuren gegenseitig etwas erzählen. Zum Beispiel im 1. Akt, wenn der alte Mann von Militrissa aufgefordert wird, ein Märchen zu erzählen. Oder auch

im 2. Akt, wenn Gwidon seine Mutter nach seinem Vater fragt und diese zu erzählen beginnt. Durch das gegenseitige Zuhören und Teilen von Wahrnehmungen und Vorstellungen werden die Verbindungen zwischen den Personen enger, intimer.

**Mit dem Zarensohn Gwidon haben wir hier eine Figur, die besonders empathisch ist. Zugleich ist er ein energiegeladener, unerschrockener Teenager. Wie verbinden sich diese Eigenschaften in der Figur?**

Die Einfühlsamkeit ist für mich das eigentlich Heldenhafte an ihm. Diese Seite wird durch die Musik noch betont: Gwidons Musik ist sehr zart und poetisch. Das ist umso interessanter, wenn man bedenkt, dass wir hier eine Oper von 1900 vor uns haben und Gwidon der Sohn des Zaren ist, der im Kontrast zum Sohn musikalisch starr gezeichnet ist. Die Märchenformulierung von Rimski-Korsakow entwirft in der Rolle von Gwidon also einen neuen Heldentypus in Abgrenzung zur Vätergeneration. Klischierte Rollenbilder werden aufgebrochen und Gwidons musische Kräfte, Imagination und Einfühlungsvermögen gefeiert, als seine besondere Befähigung als Mensch und als Held einer neuen Generation. Hier empfinde ich Rimski-Korsakow als sehr progressiven Vordenker.

**Diese psychologische Deutung der Charaktere ist in der Oper im Vergleich zur literarischen Vorlage anders ...**

Puschkins Verserzählung ist, was die Personenbeschreibungen betrifft, eher trocken, holzschnittartig. Es wird von außen erzählt, eine Art Vorgangsbericht, der die Gefühle kaum behandelt. Bei Rimski-Korsakow ist es eher

das Gegenteil: Er zeigt uns durch die Musik ganz viel von den Innenwelten. Das ist eine ganz neue Dimension.

**Gwidon strotzt vor Tatkraft und Optimismus und scheint nie zurückzublicken. Wie geht er mit seinem Schicksal um? Leidet er überhaupt darunter?**

Er leidet an der Vergangenheit, weil seine Mutter stark darunter leidet. Er kann sich dem Leid gar nicht entziehen, weil die Mutter so stark traumatisiert ist. Das ist auch eine Prüfung seiner kindlich-gesunden Psyche. Gwidon nimmt die Welt, wie sie ist, ungebrochen und naiv. Durch den negativen Blick seiner Mutter aber ist er gefährdet, seine klare, naive Weltanschauung zu verlieren, vielleicht so zu werden wie sie. Dass Gwidon nicht in dasselbe Muster verfällt wie seine Mutter, sondern seine eigene Perspektive beizubehalten vermag – auch das ist heldenhaft.

**Ist Gwidon die Hauptfigur im Stück?**

Gwidon ist insofern die Hauptfigur, als er die Energie und Kraft der Fantasie mit ins Spiel bringt. Seine Strahlkraft zieht immer mehr Figuren an. Aber natürlich ist es ein Netz an Interaktionen, das sich über alle Figuren spannt, über die Schwanenprinzessin bis hin zum Zarenpaar.

**Wodurch unterscheiden sich die beiden Generationen, die hier aufeinandertreffen?**

Der Zar ist in seinen Strukturen erstarrt und nicht in der Lage, sich aus ihnen zu lösen. Er tappt in eine Intrige hinein und leidet dann über eine unendlich lange Strecke hinweg – die Zeit ist im Märchen ja aufgehoben –,

ohne den Fehler, den er begangen hat, jemals korrigieren zu können. Dafür braucht er einen Impuls von außen: Menschen kommen und berichten ihm von einer ganz anderen Welt, in der es Wunder gibt und in der alle harmonisch zusammenleben. Ähnlich ist es bei Militrissa: Auch sie ist gefangen in der Situation, in die sie hineingerät. Auch sie braucht einen Anstoß von außen, um sich daraus befreien zu können. Und das ist ihr Sohn.

**Die neue Generation löst am Ende die alte ab, alte Zöpfe werden abgeschnitten, wie es in einer berühmten Redewendung heißt. Haar und Zopf sind auch in der Inszenierung wichtige Symbole ...**

Wir haben nach einer sinnlichen Übersetzung für das Weben gesucht, das im Prolog als Bild für die weibliche Welt der Schwestern und der „Urmutter“ Babaricha eingeführt wird. Der Zopf ist im traditionellen Verständnis ein handwerkliches Produkt von Frauen, ebenso wie ein gewebtes Hemd. Er schafft eine Verbindung zwischen dem konkreten Vorgang des Flechtens bzw. Webens und dem historischen Frauenbild, das durch die Schwestern und Babaricha repräsentiert wird. Natürlich steht der Zopf aber auch für ein potenzielles Abstrafen und die nachfolgende Erneuerung, auf die die Redewendung abzielt.

**Ist Das Märchen vom Zaren Saltan eine klassische Parabel, die zeigt, wie sich die Welt potenziell wandeln, verbessern könnte?**

Im Stück bleiben die beiden Welten zunächst noch getrennt. Zar Saltan fährt ja zur Insel von Gwidon, wo eine utopische Wiedervereinigung der Familie stattfindet. Man könnte

sich jetzt fragen: Was passiert, wenn man zurückkehren würde in die Welt des Zaren, die viel mehr mit der Realität zu tun hat als die Insel von Gwidon, die eine Art Lufts Schloss ist, eingeführt durch eine Erzählung?

**Als Zuhörer:in möchte man die Insel vielleicht gar nicht als Lufts Schloss wahrnehmen, sondern als Realität. Man möchte die heile Welt der Insel Bujan wahrhaben.**

Sie ist da, wenn es nur alle wollen, wenn die Menschen bereit sind, sie da sein zu lassen. Das ist sehr berührend. Und es ist eigentlich ganz einfach. Ein visionärer Glaube reicht manchmal aus, um Dinge in Bewegung zu setzen. Die Gesellschaft hat das Potenzial, sich zu wandeln. Sie muss es nur wollen.

„Was hält die Gemeinschaften zusammen?  
Das gemeinsame Märchen,  
das, was wir lesen, worin  
wir unterwiesen werden,  
was wir auf Schritt und  
Tritt hören.“

György Konrád





TEXTNACHWEISE

Der Essay *Die Kraft der Imagination* von Andri Hardmeier und das Interview mit Eva-Maria Höckmayr sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

ZITATE Seite 3: Alexander Puschkin, *Das Märchen vom Zaren Saltan*, von seinem Sohn, dem ruhmreichen und mächtigen Recken Fürst Gwidon Saltanowitsch, und von der wunderschönen Schwanenprinzessin.

Seite 13: J. K. Rowling, *Was wichtig ist. Vom Nutzen des Scheiterns und der Fantasie*, Hamburg 2018.

Seite 19: György Konrád, *Märchen sind wir alle*, in: *Tagesspiegel* vom 23. März 1998.

BILDNACHWEISE

Die Szenenfotos entstanden zur Klavierhauptprobe am 4. Januar 2023.

FOTOS Sandra Then

Nikolai Rimski-Korsakow: *Das Märchen vom Zaren Saltan*

PREMIERE 13. Januar 2023

AUFFÜHRUNGSMATERIAL Breitkopf & Härtel AG, Wiesbaden

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2022/23

HERAUSGEBERIN Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH

Staatsoper Hannover INTENDANTIN Laura Berman

INHALT, REDAKTION Dr. Sophia Gustorff, Andri Hardmeier KONZEPT, DESIGN Stan Hema, Berlin

GESTALTUNG Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß

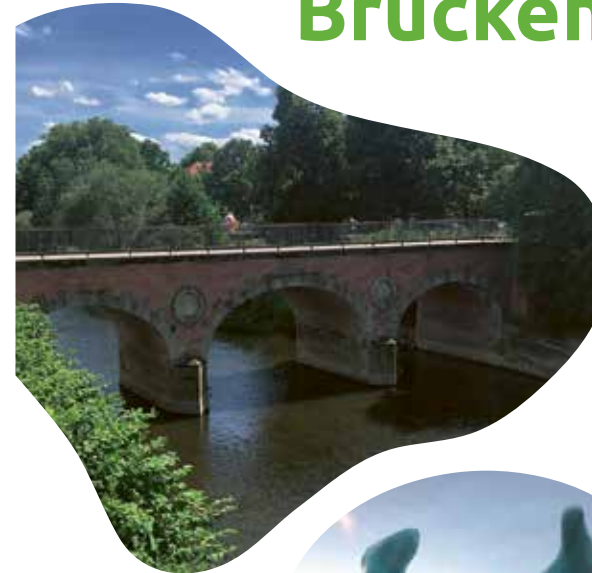
DRUCK QUBUS media GmbH

Staatsoper Hannover, Opernplatz 1, 30159 Hannover

staatsoper-hannover.de



## Wir bauen Brücken



..., weil wir gerne mit Menschen arbeiten und weil das Leben mit einem gesunden, hübschen Lächeln einfach schöner ist.

Unsere Schwerpunkte sind die Prophylaxe sowie prothetische Versorgungen als harmonische Symbiose von Funktion und Ästhetik. Umfangreiche Behandlungen sind bei uns auf Wunsch auch ganz ohne Spritzen möglich. Erleben Sie den sanften Unterschied in herzlicher, zugewandter Atmosphäre.



#freudeamlächeln

Karl-Wiechert-Allee 1c, 30625 Hannover  
www.zentrum-zahnmedizin.de  
Tel.: 0511 9562960



**EILENRIEDESTIFT**

**Bei uns spielen  
Sie die Hauptrolle!**

Leben im Eilenriedestift –  
anspruchsvolles Senioren-  
wohnen im Grünen.

Sprechen Sie uns an,  
wir beraten Sie gerne:

Eilenriedestift e.V.  
Bevenser Weg 10  
30625 Hannover

Telefon:  
0511 5404-1427  
Mail:  
beratung@eilenriedestift  
www.eilenriedestift.de

[www.rosenowski.de](http://www.rosenowski.de)



**next 125**



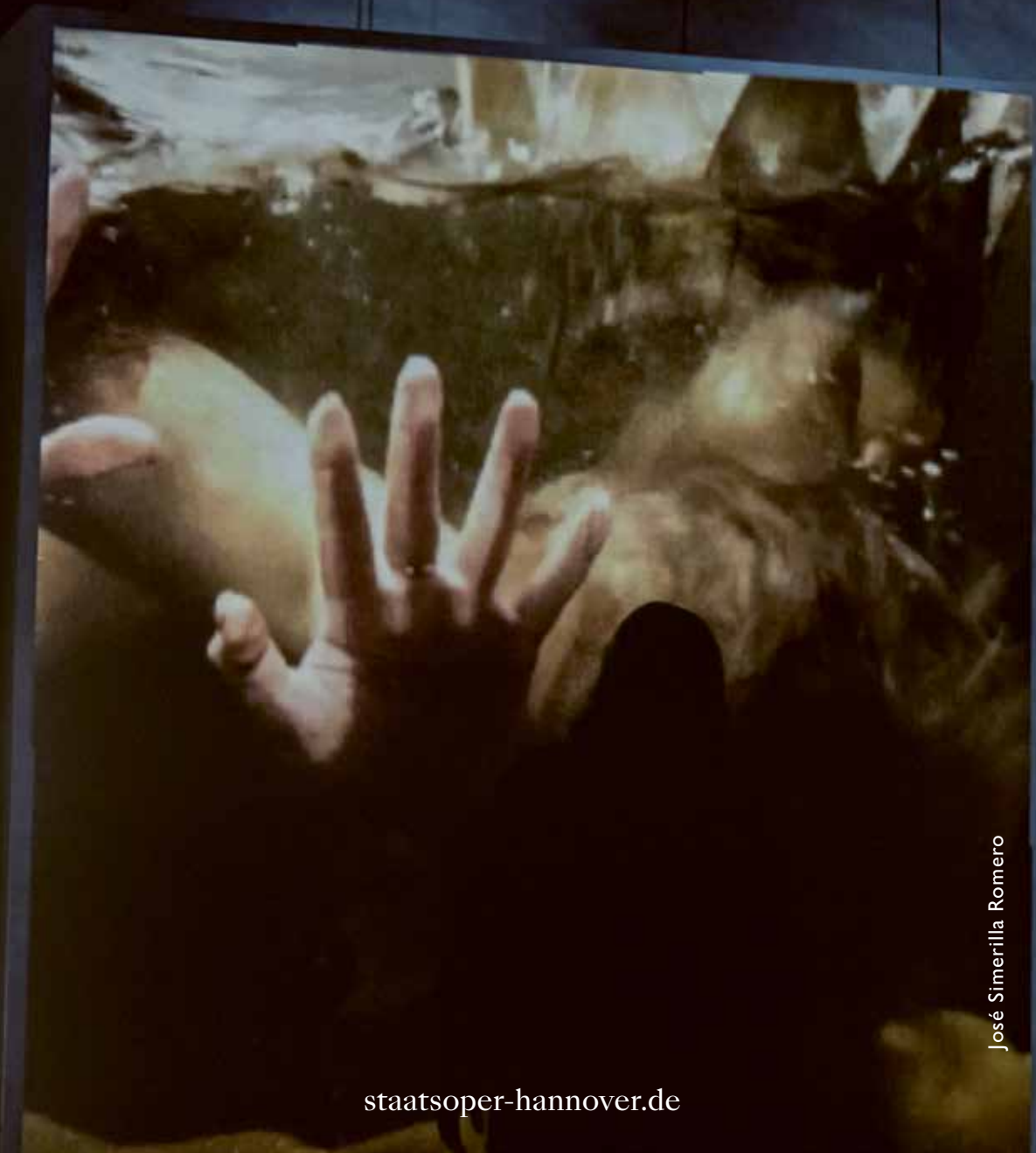
KÜCHEN VON  
**ROSENOWSKI**

**Studio 1:**

Lange Reihe 24  
30938 Thönse  
0 51 39 / 99 41-0

**Studio 2:**

Friesenstraße 18  
30161 Hannover  
05 11 / 1 625 725



José Simerilla Romero

[staatsoper-hannover.de](http://staatsoper-hannover.de)